

Hauptausgabe

Berner Zeitung AG  
3001 Bern  
031/ 330 33 33  
www.bernerzeitung.ch

Medienart: Print  
Medientyp: Tages- und Wochenpresse  
Auflage: 45'945  
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich



Themen-Nr.: 800.007  
Abo-Nr.: 1084696  
Seite: 4  
Fläche: 22'543 mm<sup>2</sup>

## Das volle Leben in drei Sätzen

**KULTUR-CASINO** Umjubeltes Heimspiel: Geigerin Patricia Kopatchinskaja backte mit dem Royal Stockholm Philharmonic Orchestra einen gewagten Tschaikowsky-Kuchen.

Wie die Zeit vergeht. Als der berühmte-berühmte Kritiker Eduard Hanslick das Violinkonzert von Tschaikowsky erstmals hörte, wurde ihm übel. Es bringe ihn, so Hanslick, «auf die schauerliche Idee, ob es nicht auch **Musikstücke** geben könnte, die man stinken hört». Mehr noch: Er beklagte sich darüber, dass nicht mehr Violine gespielt, sondern «gezaust, gerissen, gebläut» werde.

Und heute? Da würde Hanslick wohl das Gegenteil zur Weissglut treiben – der glatte, globalisierte und domestizierte Klassiksound, der auch bei Tschaikowsky-Aufnahmen die Regel geworden ist.

### Berner Tschaikowsky-Kostüm

Den Schock der Uraufführung 1881 wieder fassbar zu machen, das scheint die Mission von Patricia Kopatchinskaja zu sein im ausverkauften **Kultur-Casino**, begleitet vom Royal Stockholm Philharmonic Orchestra unter Sakari Oramo. Gezaust, gerissen,



Patricia Kopatchinskaja Marco Borggreve

gebläut? Natürlich – aber längst nicht nur. Kopatchinskaja spielt in einem Kostüm im Geist der Tschaikowsky-Zeit, entworfen vom Berner Designer Heinz Kohli. Sie lässt ihre Geige jammern, fluchen und krächzen, fiepsen und piepsen, grummeln und haspeln. Aber auch: singen, flüstern, säuseln. Wer Kopatchinskaja noch immer vorab als «geigende Wildsau» gesehen hat, fragt sich nun: Wer sonst kann so bodenlos zarte und zerbrechliche Töne spielen?

Überhaupt, die Klischees. Sie scheinen die 37-Jährige ein wenig zu verfolgen. Das Missverständnis, hier geige eine **Musikerin** intuitiv, naturwunderhaft drauflos, gehört dazu. Kopatchinskajas Zugriff auf den Tschaikowsky-Evergreen ist das Ergebnis von Gedankenarbeit und Recherche.

Den Mittelsatz spielt sie gefühlsverloren, unverhohlen sentimental, lange fast unhörbar leise, wie aus einer fernen Welt. «Mes belles amourettes» heisst das französische Lied, das Tschaikow-

sky hier eingearbeitet hat. Im Eröffnungssatz lässt die Geigerin fast schon kokette Zeitlupentänze hören. Und im Finale treibt sie das kraftvoll-derbe Spiel auf die Spitze. Von der «brutalen und traurigen Lustigkeit eines russischen Kirchweihfestes» schrieb Hanslick. Es könnte auch ein Jahrmarkt sein voll von Beschwipsten, kurz davor, sich zu übergeben. Das volle Leben in drei Sätzen.

### Das Kreuz mit der Backkunst

«Dieses Werk ist ein Kuchen. Wenn ich mein ganzes Leben nur Tschaikowsky spielen würde, müsste ich kotzen. Ich kann aber diesen Kuchen dank verschiedener neuer Zutaten doch immer wieder neu geniessen», sagte Kopatchinskaja jüngst in einem Interview. Der Berner Auftritt zeigt sie auf der Höhe ihrer Backkunst. Allerdings: Es droht ein Zuviel an Zutaten und Ideen. Der innere Zusammenhalt, der **musikalische** Fluss auch, von dem gerade der Kopfsatz lebt, erscheint aufgebrochen, fragmentiert.

Sakari Oramo indes hält alles zusammen, irgendwie. Grossartig, wie der Finne und sein **Orchester** die **Solistin** auf ihren Abenteuerwegen begleiten – wach, agil, auch mal mit Lust am beherzten Klanggedonner. Wie gut sich Oramo und Kopatchinskaja verstehen, man hört und sieht es in der Zugabe: Oramo ersetzt den Dirigentenstab durch eine Geige, spielt mit der Violinistin das Ligeti-Duo «Baladă și joc» – Pirouetten inbegriffen.

Oliver Meier